

DIE BRÜCKENBAUER VON ASSISI

Der Gewalt und dem Hass abzusprechen und für den Religionsfrieden sich einzusetzen, hatte Papst Johannes Paul II., nach der ersten Begegnung der Religionen in Assisi 1986, die Vertreter der Religionen der Welt erneut für den 24. Januar 2002 zu einem Gebets-treffen nach Assisi eingeladen, um in der Sorge um das Schicksal der Welt für »die Überwindung der Gegensätze und für die Förderung des wahren Friedens zu beten«. Der Einladung des Papstes folgten die Vertreter der orthodoxen Kirchen unter ihrem Ökumenischen Patriarchen, Seine Heiligkeit Bartholomaios I., die Delegierten der altorientalischen Kirchen, den Delegat der anglikanischen Kirche sowie zahlreiche Vertreter der Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, Verbände und christliche Vereinigungen des Westens, der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen und die Vertreter des Judentums. Teilgenommen haben sodann die Vertreter des Islam, die Vertreter des Buddhismus und des Hinduismus, verschiedene Repräsentanten der afrikanischen Naturreligionen, wie auch Vertreter verschiedener Religionen und religiöser Bewegungen aus Japan. In Assisi nahmen weiterhin teil die Beauftragten der Sikh, die Delegierten des Konfuzianismus, Zoroastrismus und des Jainismus.

In seiner Ansprache an die Vertreter der in Assisi versammelten Weltreligionen unterstrich der Papst das Grundmoment der Begegnung, das Aufeinander-Hören. Im Wahrnehmen und Hören des Anderen und damit des Fremden, lichten sich »die Nebel des Misstrauens und Unverständnisses«. Dass Assisi beispielhaft der Ort des Zusammentreffens ist, wo in unterschiedlichen Formen gebetet und so die religiöse Tradition der Anderen geachtet wurde, zeigt sich in dem Propheten des Friedens, Franziskus, er »wird nicht nur von den Christen, sondern auch von vielen Andersgläubigen geliebt, von Menschen, die der Religion fern stehen, aber sich zu seinen Idealen der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Friedens bekennen«. Gleich Franziskus gibt es in allen Religionen Männer und Frauen, die als Zeugen des Friedens, in ihrem Einsatz für die Gerechtigkeit und die Bereitschaft zur Vergebung, Brücken bauen für die friedvolle Begegnung miteinander und untereinander.

Fast ein halbes Jahr nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist die politische Weltlage, hier vor allem im Nahen Osten, noch immer sehr ernst. Das Bewusstsein der Menschen für ein friedvolles Zusammenleben der Menschheit ist, so den jüngsten Meinungsumfragen zufolge, weitgehend zerstört. Die Religionen der Welt werden nicht mehr nur als friedensstiftend erfahren. Gewalt und Religion ist ein Thema in unseren Tagen. Theologen und Religionswissenschaftler werden sich künftig in ihrer Arbeit von dieser Thematik nicht dispensieren können. Schon ein Blick in die Inhalte der Religionen – die sich im ureigentlichen Sinne als Heilswege verstehen – zeigt, dass die Religionen der Welt zum Thema Gewalt und Gewaltanwendung keine einheitliche Position einnehmen. Unter Gewalt und Krieg um der Religionen willen, wird in den jeweiligen Religionen ganz Unterschiedliches verstanden. Fakt ist jedenfalls, dass es in den Epochen der Menschheitsgeschichte gewalttätige Ausschreitungen im Namen der

Religion gegeben hat, wobei – wie der Papst in Assisi nachdrücklich betonte – »die tragischen Konflikte oft aus der unrechten Verbindung der Religion mit nationalistischen, politischen, wirtschaftlichen oder anderen Interessen erwachsen. [...] Darum ist es Pflicht, dass die Personen und religiösen Gemeinschaften der Gewalt, jeder Form von Gewalt, eine ganz klare und radikale Absage erteilen, angefangen von der Gewalt, die den Anspruch erhebt, sich als Religiosität zu bemänteln, indem sie sogar den heiligen Namen Gottes anruft, um den Menschen zu beleidigen. [...] Niemals kann eine religiöse Zielsetzung die Gewaltanwendung des Menschen gegen den Menschen rechtfertigen«.

Eindrucksvolles Symbol für den Religionenfrieden war die gemeinsame Zugfahrt aller Teilnehmenden nach Assisi, wo für einen Tag eine Solidarität des Friedens zu spüren war, die man sich, angesichts der fortwährenden Kriege auf der Welt, alle Tage erhofft. Mit der gemeinsam verabschiedeten Erklärung, in der sich die Religionsvertreter zum Einsatz für den Frieden, Gerechtigkeit und Völkerfreundschaft, gegenseitigem Respekt, Achtung der Menschenwürde und geduldigem Dialog verpflichteten, wurden in Assisi Brücken gebaut, die langfristig der Begegnung der Religionen Stabilität verleihen.

Günter Riß